

Zeitenwende II

Die Inhalte des Editorials März 2022 sind durch die schrecklichen Bilder aus dem ukrainischen Butscha noch mehr ins Bewusstsein gelangt.

Trotz aller Bestürzung über diese Gräueltaten bleibt es uns nicht erspart, die Anzeichen der sich aus der aktuellen finanzwirtschaftlichen Situation ergebenden Gefahren wahr zu nehmen und bestmögliche Schlüsse zu ziehen.

Wie bisher werden wir auch zu diesen Themen versuchen, diese für Sie verständlich und dadurch hilfreich darzustellen. Sollten Ihnen trotzdem einmal Inhalte nicht verständlich sein so freuen wir uns, wenn Sie mit uns Kontakt aufnehmen. Wir werden mögliche Unklarheiten bestmöglich aufklären.

Man erinnert sich noch gut an die These seitens der Bundesbank sowie der EZB, eine Inflationsrate von jährlich bis ca. 2% sei im Allgemeinen noch als Preisstabilität zu bezeichnen. Diese Annahme sorgte, bei Inflationsraten in den Jahren 2016 (0,5%) bis 2019 (1,4%), dafür, das Inflationsgespenst gänzlich zu negieren. Bei der aktuellen Inflationsrate in Deutschland im Monat März (7,3%) kann davon keine Rede mehr sein.

Die Angst geht um

Wir stellen unschwer fest; alles wird teurer!

Die Verbraucherpreise steigen auf breiter Front, was als Inflation bezeichnet wird. So lange sich die entstehende Inflationsrate im oben erwähnten Korridor (2%) bewegt, hat diese Entwicklung keine negativen Folgen.

Kommentare aus Kreisen der Notenbanken zu den aktuellen Inflationsraten und Inflationserwartungen zeigen deutlich auf, dass dort mit einer längerfristig höheren Preisentwicklung gerechnet wird.

Nennenswerte Institutionen, wie das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (DIW), sehen sich veranlasst, mit Studien die Auswirkungen zu untersuchen. In einer Veröffentlichung am 6.4.2022 titelt das DIW in einer Pressemitteilung wie folgt: „EZB vor Dilemma: Zinserhöhung würde Energiepreise senken, aber Wirtschaft belasten“

Als Fazit der Studie sei Alexander Kriwoluzky zitiert: „Die derzeitige hohe Inflation bei gleichzeitig stockender wirtschaftlicher Erholung bringt die EZB in eine schwierige Lage: Erhöht sie die Zinsen, kann sie zwar auch die Energiepreise damit drosseln, gleichzeitig sinkt aber auch die Wirtschaftsleistung und steigt die Arbeitslosigkeit.“

Mir als aufmerksamer Leser dieser Studie ist dieses Fazit zu beliebig.

Die Situation wird nicht nur von Wirtschaftsverbänden wie dem DIW, sondern auch von den aktuellen politischen Entscheidern m. E. verharmlost dargestellt.

Im Gegensatz dazu sei auf Zitate aus den USA hingewiesen.

Neben deutlichen Signalen durch Jerome Powell, Chef der Fed, neben dem Abbau der Bilanzsumme (Verzicht auf weitere Anleihekäufe) gleichzeitig Zinsanhebungen vorzunehmen, ist eine Aussage von Bill Dudley, früherer Chef der wichtigen regionalen Notenbank in New York, beachtenswert.

Er spricht davon, der Bevölkerung die unbequemen Wahrheiten mitzuteilen.

„Die Fed muss die Finanzierungsbedingungen so verschärfen, dass die Arbeitslosigkeit steigt, und das hat bisher immer zu einer Rezession geführt.“ Nur wenn es einen gewissen Spielraum am Arbeitsmarkt gibt, kann die Lohn-Preis-Spirale durchbrochen werden, die die Inflation weiter antreibt. „Notfalls muss die Fed die Märkte schocken“:

Wenn der Jerome Powell sich dieser Sichtweise anschließt, hat Frau Lagarde als EZB-Präsidentin nur noch die Wahl, entweder die Kontrolle über die Preise zu verlieren, oder aber die Wirtschaft und damit uns als Marktteilnehmer unter Druck zu setzen.

Folgen einer Inflation

Eine Inflation sieht Gewinner und Verlierer.

Für Schuldner ist eine inflationäre Situation gewinnbringend, da sich mit der Geldentwertung der reale Wert der Verbindlichkeiten reduziert. Im selben Maß verlieren die Gläubiger, da ihre Forderungen entsprechend schrumpfen. Als größter Gewinner muss der Staat genannt werden.

Die größten Verlierer jedoch sind wir, die Bürger der Mittelschicht.

„Die Inflation trifft immer die breite Masse. Sie ist nicht auf die Preissteigerungen vorbereitet“, „Die professionellen Anleger sind hingegen cleverer und haben ihr Geld frühzeitig in Sicherheit gebracht.“ sagt der Wirtschaftshistoriker Werner Abelshäuser.

Was kann man tun gegen eine Inflation?

- **WICHTIG:**

Man muss aktiv bleiben/werden!

Wenn die Preise für viele Produkte und Dienstleistungen steigen, sollte man ganz bewusst seine Finanzen und Ausgaben überprüfen.

- **Kosten senken**

Hierzu sollte man seine Ausgaben anpassen. Besonders die regelmäßigen Ausgaben sollten hinterfragt werden. Der Vorteil durch geringere monatlichen Fixkosten ergibt mehr Geld für die täglichen Ausgaben.

- **Ruhe bewahren**

Um der Entwicklung der Inflation entgegen zu treten, sollte man keine übereilten Entscheidungen treffen. Überhastet größere Anschaffungen realisieren, weil die Preise wohl weiter steigen könnten, ist keine gute Antwort auf diese Frage.

- **Geldanlage**

Bei den aktuell geringen Zinsen (oder gar Negativzinsen) für Sparguthaben wird deutlich, wie negativ eine Inflation auf Ersparnis einwirkt. Während die Preise steigen, gibt es auf Guthaben für Girokonto, Sparbuch oder Tagesgeld keine vernünftigen Erträge. Trotz allem sollte man darauf achten, flüssig zu bleiben.

- **Immobilien**

Wenn Geld inflationsbedingt an Wert verliert, erscheint es vordergründig sinnvoll, in Immobilien zu investieren. Hier stellt sich jedoch die Frage, ob der Kauf einer Immobilie angesichts der hohen Preise sinnvoll ist.

Beraterhinweis:

Sollte eine derartige Investition angedacht sein, ist in jedem Fall ein Experte, der den speziellen Markt, die Lage und Umgebung kennt, hinzuzuziehen.

- **Höhere Kosten weitergeben**

Um Problemen auszuweichen, sollte möglichst früh begonnen werden auszuloten, wie ihren Kunden die gestiegenen Kosten in Rechnung gestellt werden können. Eine Möglichkeit ist die Beobachtung der Konkurrenz. Wie verhält sich die gesamte Branche.

- **Flexible Verträge abschließen**

Aktuell kalkulierte Preise, können im nächsten Monat schon Makulatur sein. Preissprünge sind z. Zt. normal und nicht vorhersehbar.

Um diese Unwägbarkeit zu vermeiden, schlägt die Handwerkskammer Rheinhessen folgende Formulierung vor:

„Angesichts der derzeit sehr dynamischen Preisentwicklung für unser Materialien erhalten wir von unseren Lieferanten momentan nur Tages- bzw. Wochenpreise. Wir bitten daher um Verständnis, dass wir unser Angebot nur unverbindlich/ freibleibend abgeben und uns an die in unserem Angebot genannten Preise nur bis zum (Datum) gebunden halten können.“

- **Breitere Lieferantenbasis**

Bei den aktuellen Preiserhöhungen erscheint es sinnvoll, den Lieferantenkreis zu erweitern. „Bei Problemen in der Lieferkette ist es von Vorteil, seine Ware bei mehreren Anbietern zu ordern. Ein geregelter Warenbezug, am besten noch günstiger, stellt heutzutage einen Wettbewerbsvorteil dar.

Beraterhinweis:

Es ist festzustellen, dass Unternehmen ihr Lager ausbauen und größere Vorräte anlegen. Um sich vor Lieferschwierigkeiten zu schützen kann dies hilfreich sein. Dabei ist jedoch zu beachten, dass diese Methode liquide Mittel bindet, die möglicherweise an anderer Stelle fehlen.

- **Finanzmanagement prüfen**

Die Inflation wird insbesondere Unternehmen hart treffen, deren Finanzmanagement nicht funktioniert. Unternehmen sollten dringend darauf achten, dass die gestellten Rechnungen pünktlich eingehen. Dies ist in diesen Zeiten überlebensnotwendig, um ausreichend Geld zur Verfügung zu haben.

Beraterhinweis:

*Haben sie schon die Zahlungsfristen ihrer eigenen Rechnungen überprüft?
Gehen Sie bei Zahlungen ihrer Lieferanten an das angegebene Zahldatum?*

Sollten Sie zu diesen oder anderen Themen noch Fragen haben, so freut sich das Team der Weichselbaum & Sommerer GmbH StBG/WPG, Ihnen dabei behilflich zu sein.

Ich hoffe inständig, dass all diese Maßnahmen nicht in der Intensität nötig werden, wie es aktuell erscheint. Weltpolitische Momente verändern sich fast täglich. Warum sollte es sich nicht auch einmal zum Positiven wenden.

In diesem Sinne

bleiben Sie positiv!!

Mit freundlichen Grüßen aus dem Merian Forum

Gerhard Weichselbaum

vereidigter Buchprüfer, Steuerberater

©